

Zwei Leben für ein Kino

Ihr Lichtspieltheater ist 100 Jahre alt, eines der ältesten Deutschlands. So unerwartet sie den Familienbetrieb auch übernehmen mussten, so gern und erfolgreich betreiben die Schwestern Margarete Papenhoff und Gabriele Rosslenbroich heute das »Weltspiegel«-Kino in Mettmann.

»Es gibt etwas, das du mehr liebst als mich«, raunt eine Stimme aus dem Off, »du weißt es nur nicht: Tara!« Scarlett O'Hara trocknet energisch ihre Tränen und beschließt: »Tara! Nach Hause! Ich werde einen Weg finden. Aber nicht heute, verschieben wir's auf morgen.« So endet eine Szene im Südstaatendrama »Vom Winde verweht«. – Das »Tara« der Familie Rosslenbroich liegt nicht bei Atlanta, sondern in Mettmann. Ihr »Weltspiegel Filmtheater« in der Oberstadt ist Zentrum einer 100-jährigen Kino- und Familiengeschichte.

Am Telefon in ihrem Büro lauert Theaterleiterin Margarete Papenhoff auf Lücken

zwischen den Besetztzeichen, um sich die Wunschfilme der nächsten Spielwoche zu sichern. »Jeden Montag zwischen neun und zwölf werden in ganz Deutschland Filme wie auf dem Rangierbahnhof verschoben«, erzählt die zierliche Frau. Den Telefonhörer balanciert sie zwischen Kopf und Schulter, so hat sie die Hände frei und kann etwas notieren. Seit 1972 macht sie diesen Job. Nach dem Tod ihres Vaters übernahm die damals 22-jährige Bankangestellte das Kino über Nacht, später kam die zwei Jahre jüngere Schwester Gabriele Rosslenbroich zu Hilfe. Seitdem leiten beide den »Weltspiegel« und das Kino »1&2« im benachbarten Ratingen.

Eine Bildergalerie im Büro spiegelt die glanzvolle Geschichte des Filmtheaters wider. Mario Adorf, Götz George und andere Stars nutzten den Raum bis in die 60er-Jahre als Künstlergarderobe, in der sie das Lampenfieber vor Auftritten im angeschlossenen Theater besänftigten. »Mit dem Geruch von Rauch, Schnaps und Schminke sind wir aufgewachsen«, erinnert sich Margarete Papenhoff. Nichts Besonderes, mit Conny Froboess im Gartenhaus zu spielen oder Zarah Leander Tee zu bringen.

Ein Foto erinnert an Großvater Josef, der den »Weltspiegel« 1907 gründete. In jenem verregneten Sommer hatten Schausteller

Hollywood in Mettmann: Gabriele Rosslenbroich [l.] und Margarete Papenhoff führen ein Familienkino.



den Gastraum seiner Kneipe gemietet und »Lebende Bilder« gezeigt. Als sie – ohne zu zahlen – verschwanden, nutzte der Großvater den zurückgelassenen Projektor einfach selbst. Das Kino war geboren und gehört seither zur Stadt. Margarete Papenhoff kramt Bilder vom diesjährigen Karnevalszug hervor, den das Kino als Einstieg in die 100-Jahr-Feiern mit einem Wagen bereichert hat. Verkleidet als Charlie Chaplin, Piratenbraut oder Minny Mouse amüsierten sich die Schwestern und einige der 14 Mitarbeiter.

Derweil erstellt Gabriele Rosslenbroich Spielpläne für die Kinos, bereitet Zeitungsanzeigen vor, bestimmt die Termine für Sonderprogramme wie »Teenies Day« oder »Frauentag«. »Nur wer erwachsen wird und ein Kind bleibt, ist ein Mensch«, heißt es auf einer Postkarte im Regal. Das Wort Erich Kästners erinnert die ausgebildete Programmiererin daran, auf ihr Gefühl zu hören. Entscheidungen trafen ihre Schwester und



Treffpunkt für Cineasten in der Provinz:
das »Weltspiegel Filmtheater« in Mettmann.

sie oft intuitiv und lägen damit meist richtig.

Die 55-Jährige macht alles »sehr genau«. Sie habe ein gutes Zahlengedächtnis und kümmere sich um die Buchhaltung, sagt sie. Dass sie noch weitaus mehr tut, erzählt sie nicht. Wie ihre Schwester agiert sie im Hauptausschuss der deutschen Filmtheater und sie entscheidet in der Kommission der Bundesregierung für Kultur und Medien, welche Kinderfilme produziert werden. Davor hat sie in der Filmförderungsanstalt Drehbuchentwürfe beurteilt und mit der Freigabe für »Das Leben der Anderen« einem Oscarpreisträger den Weg geebnet.

Der Kinobetrieb hingegen ist Routine. Die einzelnen Teile der neuen Filme werden zusammengeklebt und auf Spulen gerollt, die Vorprogramme geschnitten, alle Schaukästen mit neuen Plakaten versorgt. Dabei

arbeiten die Geschwister Hand in Hand. »Wir können uns streiten wie die Kesselflicker«, sagt Gabriele Rosslenbroich, »aber in der Not sind wir alle wieder da.« Seit einiger Zeit gehören auch die Schwestern Ulrike und Leonie Rosslenbroich zum Kinoteam.

Der Weg war nicht immer leicht, denn auf den Ältesten lastete die Bürde der Familientradition, als Vater Hubert mit 55 Jahren starb. Rückblickend haben die beiden alles richtig gemacht, sie haben den Umbau in drei Säle eingeleitet und dabei das Flair des alten Kinos erhalten, bewährte Technik übernommen, aber wo es nötig war, modernisiert. Sie etablierten eine Mischung aus Mainstream-Kino, Kinderfilmen und anspruchsvollem Arthouse-Programm und heimsen regelmäßig Preise ein.

Doch das Kino forderte auch seinen Tribut: »Wir mussten uns um zwei Schwestern kümmern, die waren 13 und 15, um unsere Mutter und um das Kino«, sagt Margarete Papenhoff. »Es war verdammt viel. Ich war frisch verheiratet und wollte Kinder, aber das hat nicht geklappt.« Nachdenklich fügt ihre Schwester hinzu: »Bei mir sind zwei Partnerschaften daran zerbrochen, dass ich das Gefühl hatte, ich kann mich wegen der Verpflichtungen nicht darauf einlassen.«

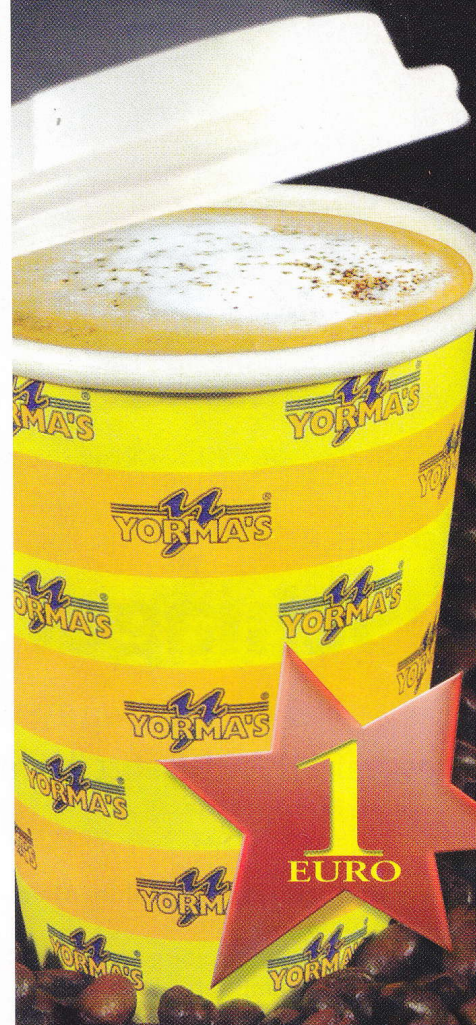
Dennoch ist die Filmbegeisterung der beiden ungeschmälert. »Ich gehe auch gern in andere Kinos«, gesteht Margarete Papenhoff, »der Berliner Zoopalast ist für mich das Größte. Wenn sich dort der Vorhang öffnet, richten sich bei mir alle Härchen auf.« Es gebe Filme, die die beiden Frauen ihr Leben lang begleitet haben. »Vom Winde verweht« sei so einer, aus dem sie gern Sätze wie »Verschieben wir's auf morgen« zitieren.

Fast jeder Film erzählt von einer Phase, in der die Schwierigkeiten sich auf türmen und die Hauptfigur schier verzweifelt. Gab es bei ihnen solch eine Krise? »Nee!«, tönt es zweistimmig. »Aber der Showdown kann ja noch kommen«, feixt Gabriele Rosslenbroich, »vielleicht mit der Digitalisierung.« Beide halten die neue Technik noch nicht für ausgereift. Das digitale Bild sei brillant, aber flach, findet Margarete Papenhoff. Und der Ton klinge härter, ergänzt ihre Schwester, er habe keine Wärme und Tiefe. »Wir machen uns aber nicht verrückt. Wir lösen die Probleme, wenn sie anstehen.« Die beiden schauen sich an, als wollten sie fragen: Verschieben wir's auf morgen? MARTINA BICHER

→ Weitere Infos unter www.db.de/db-mobil

YORMA'S

nimm`mich m



Kaffee
Cappuccino
Espresso
Milchkaffee
Latte maccia

YORMA'S

www.yormas.de